Die tüchtige Bürokraft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-507719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rettet den Stammtisch!

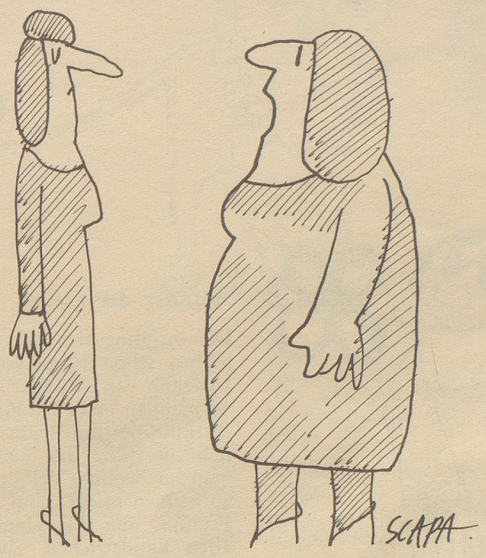
Es wäre interessant zu wissen, wieviele Eidgenossen regelmäßig Stammtischler sind, wieviele überhaupt und warum. Eine kürzlich in Westdeutschland durchgeführte Untersuchung hat nämlich ergeben, daß er gestorben sei, der Stammtisch. «Es lohnt sich nicht mehr, über ihn zu schimpfen», hieß es.

Warum denn schimpfen? Der Stammtisch gehört im Gegenteil aufgewertet. – Selbst dort, wo man an ihm nur Platz nimmt, weil es weniger beschwerlich ist, in der Geselligkeit zu altern, selbst dort hat der Stammtisch seine Bedeutung. Aber weit darüber hinaus, und vor allem in einer Demokratie, gibt es tausend kleine Informationen zum Leben der Quartier-, Dorf- und Stadtgemeinde, die in keiner Zeitung stehen, die auch am Lautsprecher und Bildschirm nicht zu haben sind, für die aber der Stammtisch über Exklusivrechte verfügt. Als Umschlagplatz für Meinungen, Kommentare und Informationen ist der Stammtisch unübertreffbar.

Deshalb sollte man ihm das Leben nicht so sauer machen. Der Herr Gastwirt sollte auf Dauerberieselung mit Musik verzichten, er sollte Tische von einigem Format und Stühle mit Bequemlichkeit bereitstellen; der umsatzbesorgte Seitenblick sollte ganz unterbleiben, im Interesse einer richtig funktionierenden Stammtischinformationspolitik.

Friedrich Salzmann

Gespräche unter Eidgenossen



«Solangs zvill Anke git isch mir mini Linie wurscht.»

Die tüchtige Bürokraft

Der Bürochef belehrt seine neue Hilfe: «Fräulein, wenn Sie eine Addition vornehmen, so rechnen Sie bitte dreimal nach, ehe Sie mir das Resultat vorlegen.»

Die Neue nickt. Nach zwei Stunden nähert sie sich mit strahlendem Lächeln dem Chef und sagt: «Ich hab's zehnmal gerechnet!»

«Brav», lobt der Boss, «ich habe es gern, wenn man meine Anordnungen so intelligent auslegt ...»

Das Fräulein lächelt stolz: «Und hier sind, bitte, die zehn verschiedenen Resultate.» tr

Die Anekdote

In New York besteht das Personal des Grand Café National ausschließlich aus emigrierten Mitgliedern der europäischen Aristokratie. Der Oberkellner ist ein Graf, die andern Kellner mindestens Barone, die Bardame eine russische Fürstin, der Liftmann ein Balkanprinz. Nur der Besitzer lauscht auf den gar nicht adligen Namen Samuel Meyer. Eines Abends tritt Prinz Olaf von Schweden ins Lokal. Alle Tische sind besetzt. Da fragt er den Patron: «Hätten Sie nicht einen Platz für mich? Ich bin Prinz Olaf von Schweden.»

«Tut mir leid, Königliche Hoheit», erwidert der Wirt, «aber mein Personal ist derzeit wirklich komplett.»

*

Geschehen zu Bern im Jahre 1968 ...

Tatsächlich scheint es zeitweise, als lerne man an gewissen Schulen lediglich für die Abschlußprüfung; sei diese überstanden, dann dürfe getrost der Prozeß des Vergessens einsetzen.

Kindschi Söhne AG., Davos

Wenigstens unser Seminarist abc war davon fest überzeugt, als er nach knapp bestandener Mathematikprüfung loszog, einem Walde zu, in welchem es übrigens verboten ist, Feuer zu entfachen. Unter dem einen Arm trug er einen Stoß Mathematikhefte, unter dem andern seine Geige. Frohen Mutes schritt er durch das dichte Gehölz, bis er sich wirklich allein glaubte ...

Und nun konnte die feierliche Zeremonie beginnen: Nicht ganz ohne Mühe zündete er seine kostbaren Hefte an, nahm seine Geige zur Hand und umrahmte den feierlichen Akt mit den Klängen der Landeshymne. Es folgte das wohlbekannte Lied ‹Komm, lieber Mai, und mache ...›; dabei geriet abc derart in Stimmung, daß er erstens laut dazu zu singen begann und zweitens nicht bemerkte, daß in einiger Entfernung zwei Holzarbeiter an dem für ihre Begriffe wohl nicht ganz Normalen ihre helle Freude hatten; sie hatten eben noch nie in den schwindelnden Höhen der Mathematik schweben müssen – oder sie wußten nichts von Schülermentalität. uvw

In einem Städtchen

beschloß die Gemeindeversammlung, es sei das Eisfeld von nun an als Gemeindeeigentum zu betreiben, und es sei zu hoffen, daß der Betrieb einigermaßen die Kosten decke. Und gutgelaunt mahnte der Präsident die 500 Bürger:

«Ich will nicht grade nach dem Sprichwort handeln, ‹Wenn's dem Esel zu wohl ist, geht er aufs Eis!› – aber ich möchte immerhin doch Sie alle aufmuntern, unser eigenes Eisfeld nun nach Möglichkeit zu benutzen!»

Die Versammlung lächelte insgesamt und zeigte damit Verständnis für den präsidialen Zuspruch. Fr.

Rasch ein
MALEX
gegen Schmerzen